

Gottesdienst in der Auferstehungskirche Weinhübel / Görlitz

***Predigt zur Verabschiedung von Vorstand Helmut Walther in den Ruhestand,
Diakonie-Sozialwerk Lausitz am 29.04.2011 um 14 Uhr von und durch Altbischof Klaus
Wollenweber***

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Ich lese die Losung der Herrnhuter Brüdergemeine für den heutigen Tag: Ps. 104, 24:

***„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel. Du hast sie alle weise geordnet,
und die Erde ist voll deiner Güter.“***

Liebe Gemeinde, lieber Bruder Walther, liebe Mitarbeiterschaft und Gäste,
das Osterfest mit dem Halleluja-Jubelruf über die Auferstehung Jesu und über die Hoffnung auf unsere eigene Auferstehung liegt nur wenige Tage hinter uns. Ein Neuanfang unseres christlichen Glaubens ist jedesmal mit dem Osterfest gegeben. Allerdings gehört dazu der vorhergehende Abschied mit tiefer Betrübnis und Enttäuschung.

Von zwei Menschen erzählt die Bibel sehr anschaulich, die traurig und verzagt auf dem Weg nach Hause sind; denn sie hatten vorher viel Hoffnung auf den Jesus von Nazareth und seine Botschaft von der Errettung und Nähe Gottes gesetzt. Nun schien mit dem Tod dieses Jesus am Kreuz alles zu Ende zu sein. Auf dem Nachhauseweg erlebten sie eine Begegnung mit einem Menschen, den sie erst später als den auferstandenen Jesus Christus erkannten. Statt weiterhin in den Gedanken des Abschieds und der Trauer zu verharren und statt weiterhin in Depressionen zu versinken, machten sie kehrt und spürten einen neuen Anfang eines Lebensweges, der nach vorne weist.

Der Künstler Salvator Dali hat einmal gesagt: *„Abschied ist die Geburt der Erinnerung!“* Aus meinem christlichen Osterglauben heraus muß ich diesen Gedanken noch erweitern: Abschied ist zugleich die Geburt eines neuen Abschnitts in unserem Leben. Zwischen diesen beiden Polen „Vergangenheit“ und „Zukunft“ vollzieht sich das aktuelle Leben von Ihnen und von uns allen.

Viele von uns wissen, daß Sie, lieber Bruder Walther, gerne mit Ihrer Frau mit dem Wohnwagen in den Urlaub fahren. Wo kämen Sie hin, wenn Sie bei diesen Fahrten ständig in den Rückspiegel schauen würden? Natürlich ist ein Rückspiegel nötig, aber vorne ist die Straße und diese erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit und Blickrichtung! Wir kennen natürlich eine sinnvolle Rückschau auf unseren Lebensweg; so können Sie, lieber Bruder Walther, für sich sagen: „für mich war es bisher ein schönes Leben“. Aber unser aktuelles Leben geht nicht rückwärts, sondern vorwärts. Das gilt ebenfalls für uns alle!

„Altsein ist ein herrlich Ding, wenn man nicht verlernt hat, was `anfangen` heißt.“ – sagte der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber. Dieser Weisheit kann ich nur aus eigener Erfahrung voll und ganz zustimmen und zugleich hoffen, daß Ihnen, lieber Bruder Walther, und vielen anderen unter uns dieses Erlebnis ebenso zuteil wird.

Hoffentlich lernen wir immer neu – auch in unserem persönlichen Glaubensleben – , was anfangen heißt. Es sind so viele und große Güter Gottes in der Welt. Wir haben noch längst nicht alle entdeckt. Wir können uns von der biblischen Botschaft die Augen öffnen lassen.

Wenn ich diese Gedanken mit den Worten des Psalmbeters so ausdrücke, dann bin ich mir gleichzeitig bewußt, daß wir Menschen viele Güter Gottes in der Schöpfung mißbraucht haben und weiterhin mißbrauchen. Wir Menschen sind mit den Schöpfungswerken Gottes oftmals unverantwortlich umgegangen. Zum Beispiel haben Menschen auf einer bekannten, gefährlichen Erdbebenspalte Atom-Kraftwerke gebaut und diese zu wenig gesichert. Das hat nicht Gott getan! Menschen haben mit dem sog. Restrisiko bei der Herstellung von Atomstrom gespielt – nicht Gott! Menschen unternehmen in allen möglichen Lebensbereichen – auch in den kirchlichen – vieles, um die eigene Machtstellung zu erhalten. Menschen scheuen sich nicht, Konflikte mit Gewalt zu bekämpfen, Kriege zu führen – sogar gegen eigene Landsleute – und Terroranschläge im Namen eines Gottes auszuüben. Wir Menschen tun dies – nicht der dreieinige Gott der Liebe, der Barmherzigkeit und der Vergebung – , und wir werden so schuldig – zumindest mitschuldig.

Mit unserem biblischen Spruch für den heutigen Tag wird ein Gegenpol aufgezeigt: Wir bewundern trotzdem

heute die Werke Gottes, die er in seiner Schöpfung so weise geordnet hat. Wir Menschen gehören zu dieser Schöpfung Gottes; wir sind ein Schöpfungsteil und uns ist die Verantwortung über andere Schöpfungsteile übertragen. Was wir an Leistungen und Nächstenliebe in unserem Leben bringen, beruht auf den Gaben und Fähigkeiten, die Gott jedem Einzelnen schenkt. Und wenn wir unsere Gaben entdecken und nutzen und sie zum Wohl anderer Menschen einsetzen und wenn wir offen sind, neue Fähigkeiten entdecken zu lassen und diese auszuüben, dann können wir uns auch darüber freuen und Lob und Anerkennung und Dank von anderen anhören. Wir müssen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen und dürfen heute auch Ihnen, lieber Helmut Walther, vor Gott Dankeschön sagen.

Wilhelm Busch hat treffend gesagt: *„Meistens hat, wenn zwei sich scheiden, einer etwas mehr zu leiden.“* Wer dieser „einer“ ist, das wollen wir heute mal offen lassen. Aber in jedem Fall muß die Mitarbeiterschaft auf ein erfahrenes Zugpferd verzichten, und der Vorstand Helmut Walther muß in Zukunft ohne die Gaben und Güter dieser Mitarbeiterschaft der Stiftung und ihrer Einrichtungen auskommen.

Vielleicht ist es Ihnen, Herr Walther, als Pastorensohn manchmal vergleichsweise so ergangen wie der Frau in der Erzählung von ihrem unvergeßlichen ersten Flug. Da kam plötzlich im Flugzeug durch den Lautsprecher die Ansage. „Hier spricht der Kapitän. Wir haben soeben einen technischen Defekt in einem unserer vier Triebwerke festgestellt und mußten es abstellen. Mit den übrigen drei Triebwerken können wir ruhig weiterfliegen und werden auch zeitgemäß sicher landen. Im Übrigen kann ich die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir vier Bischöfe an Bord haben, die für uns beten.“ Diese Frau, die zum ersten Mal flog, rief eine Stewardess heran und flüsterte ihr ins Ohr: „Sagen Sie dem Kapitän bitte, daß mir vier Triebwerke und drei Bischöfe lieber wären!“

Schön, liebe Gemeinde, wenn wir mit unserem Schmunzeln zugleich lebendig zeigen können, daß wir in unserem Alltag in der Schöpfung Gottes auch so realistisch reagieren können. Beten und Handeln gehören zusammen. Gott hat seine Werke weise geordnet, aber leider gelingt uns diese weise Ordnung nicht immer in unseren Aufgabenbereichen. Da gibt es in dieser oder jener diakonischen Einrichtung technische und /oder personelle Konflikte, die wir abstellen müssen, ohne das Ziel des diakonischen Auftrags aus den Augen zu verlieren. Fachkundiges und selbstbewußtes Handeln schließt christliches Beten und Danken mit ein. Autorität gewinnen wir durch den oftmals schwierigen Einsatz, die Zustimmung anderer durch authentische Gespräche zu gewinnen. Wir sind zwar in allen Berufen lebenslang Lernende, aber dennoch hat m.E. ein Spitzenmanager im Bankenwesen Recht, wenn er sagt: *„Die richtige Persönlichkeit kann alles lernen. Persönlichkeit aber kann man nicht lernen.“*

So hat Gott seine Werke – auch uns Geschöpfe – weise geordnet, und wir können für alle seine Güter sehr dankbar sein; dabei denken wir heute an die unterschiedlichen Aufgaben von Helmut Walther während seiner Lebenswanderung vom richtigen Zeitpunkt am rechten Ort. Und heute sind wir besonders dankbar für das „Gut“ Helmut Walther, der Gottes Werke sinnvoll verwaltet hat, nämlich in den letzten Jahren die diakonischen Einrichtungen des Sozialwerk-Diakonie Lausitz. Das hat er nicht zuletzt im Sinne seines Konfirmations-spruches getan: „Wenn jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“ (2.Tim. 2,5) Helmut Walther hat recht gekämpft und in diesem Sinne ist es für mich wie ein Gekröntsein, wenn wir erklären: Wenn ein Vorstand geht, ist es viel besser, wir sagen: „wie schade!“ als „na, endlich!“

Amen, das heißt: es ist gewißlich wahr.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen.“

.